

Pedagogical Content Knowledge in der wirtschaftspädagogischen Abschlussprüfung an der JKU

Katharina Stöttinger

WU Wien, am 1. April 2011

5. Österreichischer Wirtschaftspädagogik Kongress

menschen.lernen.wirtschaft – wirtschaftspädagogik linz





Inhalt

- Klärung des Begriffs
- Abschlussprüfung Wirtschaftspädagogik an der JKU
- Analyse der Aufgabenstellung
- Analyse der Antworten von Studierenden
- Vergleich und Rückschlüsse auf PCK



Hintergrund: Pedagogical Content Knowledge

- **Definition nach Shulman (1987):**
„special amalgam of content and pedagogy that is uniquely the province of teachers“
- **Komponenten**
 - Verständnisfördernde Repräsentationen für das Fachwissen
 - Wissen um fachbezogene SchülerInnenkognitionen
 - ergänzt um knowledge of purposes for teaching particular topics (Grossmann 1990), Philosophie des Schulfachs (Bromme 1992)
- **Durchschlagende Wirkung auf Lernerfolg der SchülerInnen**
empirisch bestätigt durch Studien im Bereich der Mathematik-Didaktik (Vgl. Krauss et al. 2008, Kunter & Baumert 2011)

Abschlussprüfung Wirtschaftspädagogik

▪ **Partiale II:** anwendungsbezogene Aufgaben aus dem Bereich der Didaktik

▪ **Aufgabentypen:**

Erstellen von thematischen Strukturen

Sachverhalte verständlich erklären

Lösen des Relevanzproblems (Bestimmung von und
Unterrichtsstrukturierung von Lehrzielen)

Konstruieren von Lern- und Testaufgaben

▪ **Benotungsalgorithmus LehrerInnenerklärung:**

Punkte für fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit

Multipliziert mit Verständlichkeitsfaktor zwischen 0 und 1.

Analyse Aufgabenstellung

SCHÜLER/INNEN/FRAGE „BUCHUNG EIGENVERBRAUCH“ (30 P.)

Der 15jährige Max wundert sich, als Sie den Buchungssatz zur Verbuchung einer privaten Warenentnahme darstellen.

„Aber die Waren werden doch weniger, wenn man sie aus dem Unternehmen `rausnimmt. Waren sind ein aktives Bestandskonto ... werden weniger ... also Warenvorrat im Haben. ... Warum bucht man nicht: Privat/Handelswarenvorrat?“

Formulieren Sie Ihre Antwort an Max. (Das Thema Umsatzsteuer wird erst in den nächsten Stunden behandelt).

Analyse der Schülerkognitionen

- Fehlkognition?
 - Wenn ja, auf welcher Ebene: Buchungstechnik oder GoB?
 - Hinweis auf Versäumnisse bei der Erklärung des Warenverkaufs?
- Hinweis auf mangelndes Verständnis für erfolgswirksamen Aspekt der Buchungen auf Warenkonten?
- Hinweis auf mangelndes Wissen in Hinblick auf das Saldierungsverbot?



Analyse der Antworten – Beispiel A (1)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Lieber Maxi! Haben gelernt, dass während des lfd. Geschäftsjahres das Konto 1600 HW-Vorrat nicht ins Spiel kommt, sondern erst am Ende und zu Beginn des Geschäftsprozesses, wenn wir ermitteln wollen, ob wir im Vergleich zum Anfang des Jahres mehr Waren im Lager haben bzw. ob wir mehr verbraucht haben.</i></p>	<p>Buchungstechnischer Hinweis: Erfassung der Bestandsveränderung erst am Jahresende.</p>



Analyse der Antworten – Beispiel A (2)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Weiters kann die Buchung nicht stimmen, weil wenn wir für private Zwecke Waren annehmen, dann handeln wir sozusagen wie ein Käufer/Kunde und müssen die Entnahmen deshalb auf einem Erlöskonto buchen, da es durch eine Erlösbuchung eine erfolgswirksame Buchung wird. Das heißt unser Eigenkapital wird dadurch verringert und in unserem Fall spielt es keine Rolle, ob wir Waren an einen Kunden verkaufen oder uns Waren für eigene Zwecke entnehmen – in beiden Fällen hat das Auswirkungen auf unser Eigenkapital.</i></p>	<p>Verbuchung des Eigenverbrauchs im Analogie zum Warenverkauf</p> <p>Fehlerhafte Beschreibung der Wirkung des Eigenverbrauchs auf Erfolg und Eigenkapital</p>



Analyse der Antworten – Beispiel A (3)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Du fragst dich jetzt sicher, woher das Konto Eigenverbrauch herkommt, wenn wir genau so fungieren wie ein Käufer? Das ist relativ einfach zu erklären: das Eigenverbrauchskonto (4900) stellt ein eigenes Erlöskonto dar, weil wir uns ja auch später noch daran erinnern wollen, dass wir einmal Waren für privaten Verbrauch entnommen haben und das wäre zB nicht mehr ersichtlich, wenn wir diese Buchung im HW-Erlöskonto vornehmen würden. Zudem würde es uns die Bilanz verfälschen.</i></p>	<p>Problematische Begründung der formalen Trennung zwischen Eigenverbrauch und Handelswarenerlösen durch internen Informationsbedarf => FIBU für externe Adressaten!</p>



Analyse der Antworten – Beispiel A (4)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Somit ziehen wir bei der Entnahme von Waren das Konto Eigenverbrauch 4900 herein und buchen</i></p> <p><i>9600 Privat / 4900 EV</i></p>	<p>Buchungssatz beim Eigenverbrauch</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (1)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Sehr gut erkannt Max! Gleiches Problem hatten wir schon beim Warenverkauf. Hier haben wir gebucht: ZMK/HW-Erl</i></p>	<p>Hinweis auf Analogie zum Warenverkauf</p> <p>Buchungssatz Warenverkauf</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (2)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Unser HW-Vorratskonto blieb unberücksichtigt. Warum ist das so? Auf unserem HW-Vorratskonto steht immer der tatsächliche Wert unserer Waren. Und zwar einmal der Anfangsbestand am 1.1. des Jahres und dann am Ende des Jahres der Endbestand. Woher bekommen wir die tatsächlichen Beträge? Genau, wir machen eine Inventur, das wissen wir schon.</i></p>	<p>Hinweis: Erfassung der Bestandsveränderungen erst am Jahresende im Zusammenhang mit der Inventur</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (3)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Am Ende des Jahres müssen wir uns außerdem das Konto HW-Einsatz ansehen. Ist ein Aufwandskonto - haben hier während des Jahres Zukäufe verbucht - müssen wir nun an tatsächlichen Bestand angleichen - je nachdem was wir tatsächlich verbraucht haben. Während des Jahres buchen wir also nicht auf unser HW-Vorrats-Konto.</i></p>	<p>Handelswareneinsatz als Aufwand</p> <p>Zukäufe auf dem Konto Handelswareneinsatz</p> <p>Jahresabschlussbuchung zum Ausweis des tatsächlichen Verbrauchs</p> <p>Wiederholung: Keine Buchung auf HW-Vorrat während des Jahres</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (4)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Zudem erzielen wir beim HW-Verkauf ja einen Gewinn. Wir buchen also an ein Konto der Klasse 4 – ein Erlöskonto. Somit ist die Buchung gewinnererhöhend, denn wie wir wissen werden Erlöskonten gegen GuV abgeschlossen.</i></p>	<p>Hinweis auf gewinnerhöhende Wirkung des Warenverkaufs</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (5)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Bei einer Privatentnahme erzielen wir zwar keinen Gewinn, dennoch behandeln wir die Privatentnahme jedoch so, als würden wir uns selbst etwas verkaufen. d.h. der Unternehmer Maxi Mayer e. U. verkauft der Privatperson Maxi Mayer ein Mountainbike. Auch bei Privatentnahmen brauchen wir also ein Konto aus der Klasse 4. Und damit für uns und auch die Interessenten gut ersichtlich ist, welche Waren tatsächlich verkauft wurden und welche privat entnommen wurden, nehme ich eigenes Konto: 4900 Eigenverbrauch.</i></p>	<p>Unterscheidung von Warenverkäufen und Eigenverbrauch in Hinblick auf die Erfolgswirksamkeit</p> <p>Verbuchung des Eigenverbrauch in Analogie zum Warenverkauf</p> <p>Begründung der formalen Trennung zwischen Handelswarenerlösen und Eigenverbrauch durch internen und externen Informationsbedarf</p>



Analyse der Antworten – Beispiel B (6)

Wortlaut	Analyse
<p><i>Der Erlös auf dem Konto Eigenverbrauch neutralisiert sich mit dem Aufwand der beim Wareneinkauf entstand. Somit zeige ich auch keinen „falschen Gewinn“ aus, denn Maxi Mayr zahlt sich selbst bzw. seinem Unternehmen ja auch nichts für das Mountainbike.</i></p> <p><i>Ich buche bei einer Privatentnahme also: Privat/Eigenverbrauch</i></p>	<p>Erfolgswirksamkeit des Eigenverbrauchs</p> <p>Versuch einer Begründung</p> <p>Buchungssatz für den Eigenverbrauch</p>



Vergleich und Rückschluss auf PCK

Kognitionen des Schülers	Berücksichtigung	
	Buchungstechnischer Hinweis	Erläuterung
Richtige Idee von der Auswirkung einer Privatentnahme auf den Bestand von HW-Vorrat Mangelndes Bewusstsein für die Rolle des Kontos Wareneinsatz	A, B – Bestandsveränderung erst am Jahresende	B betont Notwendigkeit der Inventur zur Erfassung der „tatsächlichen Werte“
Mangelnde Einsicht in die Notwendigkeit einer den Wareneinsatz neutralisierenden Ertragsbuchung	A, B – Verbuchung in Analogie zum Warenverkauf	A fehlerhafte Darstellung B gute Ansätze, suboptimale Sequenzierung



Literaturverzeichnis

- Kunter, M. & Baumert, J. (2011). Das COACTIV-Forschungsprogramm zur Untersuchung professioneller Kompetenz von Lehrkräften – Zusammenfassung und Diskussion. In M. Kunter, J. Baumert, W. Blum, U. Klusmann, S. Krauss & M. Neubrand (Hrsg), *Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV* (S. 345 – 367). Münster: Waxmann.
- Krauss, S. et al. (2008). Die Untersuchung des professionellen Wissens deutscher Mathematik-Lehrerinnen und – Lehrer im Rahmen der COACTIV-Studie. *Journal für Mathematikdidaktik* 29 (3/4), S. 223 – 258.
- Schulman, L. S. (1987). Knowledge and Teaching: Foundations of the New Reform. *Harvard Educational Review* 57, S. 1 – 22. [Zit. nach dem Wiederabdruck in: Shulman, L. S.: *The Wisdom of Practice. Essays on Teaching. Learning and Learning to Teach*. San Francisco: Jossey-Bass, S. 219 – 248]